

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 117 (1991)
Heft: 23

Artikel: Sonett eines Basler Fischers
Autor: Kutter, Markus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-613129>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mir nicht noch einmal auf den Tisch. Spälti, Sie sind mir dafür verantwortlich.»

Spälti eilte in sein Büro zurück, griff zum Telefon und rief die PR-Agentur Hafer-Ambühl an. «Herr Hafer, um Gottes willen. Was haben Sie mit dem Artikel des Direktionspräsidenten für den Geschäftsbericht gemacht? Sind Sie wahnsinnig? Wollen Sie mich um meine Stelle bringen? Was, das ist gar nicht mehr Ihre Fassung? Viel kürzer und mit Fremdwörtern durchsetzt, dass es kracht? Ja, wer hat denn da ... Glauben Sie, der Dr. Kalt hat die von Ihnen überarbeitete Fassung zusammen mit seiner Sekretärin nochmals ... Und das Gesamtkonzept des Geschäftsberichts haben Sie nie gesehen? Ja, ich verstehe, wenn man Ihnen keinen genauen Einblick gibt, können Sie auch nicht konzeptionell arbeiten. Aber der Sprinkler, Moment mal ..., auf Wiedersehen, Herr Hafer.»

«Sprinkler», schreit Spälti durch die Flure, worauf Florian Sprinkler, seines Zeichens Mitarbeiter in der Finanzdirektion, aufgeregt und eilig auftaucht, um nach den Gründen für die hysterischen Schreie aus dem Chefbüro zu forschen.

«Sprinkler», japst Direktor Spälti, «was ist das für eine Sauerei mit dem Geschäftsbericht? Habe ich Ihnen nicht tausendmal gesagt, sammeln Sie alle Daten, sprechen Sie mit den Leuten, lassen Sie sich beraten, koordinieren Sie, kontrollieren Sie, tun Sie, was Sie wollen, aber der Geschäftsbericht, der muss sitzen. Und nun? Nichts als Reklamationen. Der Lobsiger ist aus dem Häuschen, der Kalt tobt, die Abteilungsleiter haben

Nichts als Reklamationen

sich an der heutigen Morgensitzung halb totgelacht, und der Hafer setzt mich mit einem einzigen Satz schachmatt. Sprinkler, tun Sie mir wenigstens einen Gefallen. Gehen Sie für heute nach Hause. Ich kann Sie nicht mehr sehen.»

An der nächsten Verwaltungsratssitzung meldete sich ganz zum Schluss unter «Verschiedenem» Herr Prof. Ganz. Er bat freundlich um einige Auskünfte im Zusammenhang mit dem kürzlich erschienenen Geschäftsbericht. Zwar glaube er, dass man mit einem geschulten Intellekt den Text – von einigen individuellen Wortschöpfungen abgesehen – verstehen würde, doch könne der Bericht nur gewinnen, wenn er noch einen Bezug zur Aktualität aufweise. Als er dann noch kurz auf den soeben erschienenen Bericht der Migros verwies, lief Dr. Kalt rot und blau an und musste sich an der Tischkante halten.

Der Geschäftsbericht der Intercom Corporation wurde wie üblich im grossen Stil

Sonett eines Basler Fischers

Ach früher – sauber war der Rhein im Krieg.
Doch Lachse waren längstens ausgestorben.
Chemie und Schleusen haben sie verdorben.
Dafür gab's jede Menge Holz am Stieg.

Das ist vorbei. Jetzt tuckert Schiff um Schiff
zum Hafen Au, verwaist sind Fischergalgen.
Die Kiesel, die du siehst, sind grün von Algen.
Wir haben unsern Bach nicht mehr im Griff.

Im Kessel nichts als Weissfisch: Schmerlen, Groppen,
Rotaugen und gelegentlich Elritzen.
Das alles geht bachab – wer will es stoppen?

Schau nur die Typen, die da oben sitzen:
Total verweist, in ausgebleichten Joppen
versenken sie im Rhein gebrauchte Spritzen.

Markus Kutter

Aus dem Buch von Markus Kutter: «Edelweiss und bunte Smarties»
(Neue Schlager für die 700jährige Eidgenossenschaft),
Friedrich Reinhardt Verlag Basel, 1991 (ISBN 3-7245-0729-1).

verteilt. Grösstenteils landete er, wie so vieles, im Papierkorb. Die Konkurrenz studierte die Zahlen und erkannte die Tricks von Finanzdirektor Spälti schnell – vor allem deshalb, weil es die branchenüblichen Kniffe waren.

Die Mitarbeiter gelangten nur per Zufall in den Besitz eines Exemplars und waren einmal mehr enttäuscht, dass zwischen all den hochtrabenden Erklärungen kein Platz mehr für ein paar allgemeinverständlich

Kein Platz für Dankesworte

Worte des Dankes war. Manch einer war erstaunt, dass die Berichterstattung so gar nicht seinem eigenen Erleben in der Firma entsprach.

Zwei Hauptlieferanten hingegen riefen bei Dr. Kalt an und lobten den ausgezeichneten Bericht, der unbedingt in den Wettbewerb um den besten Geschäftsbericht einbezogen werden sollte.

Später kontrollierte Florian Sprinkler die Schlussabrechnung. Eigentlich bedauerte er, dass man soviel Geld ausgab, um etwas zu produzieren, was so wenige interessierte.

Wenn er dann noch in Betracht zog, wieviel Kleinkrieg und Hetzerei das produktive Arbeiten behinderte, so konnte er dieser Art von Berichterstattung wirklich nicht mehr viel abgewinnen.

Nun, für einmal hatte er es hinter sich. Seit der Bericht verteilt war, lagen zwar in allen Besprechungszimmern genügend Exemplare auf, aber sonst sprach niemand mehr von diesem Thema. Alle bereiteten sich auf die Ferien vor, und auch Florian Sprinkler beschaffte sich die nötigen Visa.

Im Januar des folgenden Jahres wurde Sprinkler zu seinem Chef gerufen. «Herr Sprinkler», meinte Herr Direktor Spälti jovial, «der Geschäftsbericht unserer Firma steht wieder an. Die Direktionskonferenz von heute morgen hat einstimmig meinem Vorschlag zugestimmt, Sie wieder mit der Erstellung dieses wichtigen Informationsmittels zu betrauen. Sie haben ganz freie Hand – wie immer.»

Sprinkler stand auf und ging in sein Büro zurück. Anderntags deponierte er im Sekretariat der Finanzdirektion seine Kündigung. Er führte an, dass er dem seelischen Druck, den diese Aufgabe beinhalte, nicht mehr gewachsen wäre.